

Wir feiern Pfingsten, weil wir es brauchen ...

Predigt und Fürbitten mit einem Thema der Woche Pfingsten, 19. Juni 2024

vorgeschlagener Predigttext: Hesekiel 37,1-14

Predigttext zu Beginn der Predigt

Darstellung des Themas

Die Schilderung des „Feldes voller Totengebein“ beim Propheten Hesekiel, sie weckt sofort Assoziationen mit den aktuellen Schlachtfeldern. Weckt Assoziationen mit der ukrainischen Stadt Charkiw, aus der die Menschen jetzt schon zum zweiten Mal vor den russischen Angreifern fliehen. Menschen aus der umkämpfte Stadt Wovtschansk im Umland Charkiws berichten: „Dort in der Stadt steht alles in Flammen. Die ganze Stadt Wovtschansk brennt, die Wälder stehen in Flammen.“ Oder: „Es gibt Beschuss, mein Sohn hat Angst. Ich dachte, er würde nie wieder sprechen.“ Weckt Assoziationen mit den Orten, an denen die terroristische Hamas am 7. Oktober letzten Jahres furchtbare Massaker begangen hat. Weckt auch Assoziationen mit Rafah und anderen Orten im Gazastreifen.

Wie und wo soll es da Pfingsten werden? Der Text des Propheten Hesekiel ist da eindeutig: Pfingsten wird es auf den Schlachtfeldern und Pfingsten wird es durch den Geist Gottes – in „Zusammenarbeit“ mit dem Propheten. Gott und Hesekiel arbeiten Hand in Hand. Und so war es auch beim Pfingstfest in Jerusalem: Die Jünger und Gott arbeiten Hand in Hand. Und so ist es heute: Gott und Sie, Gott und ich, Gott und wir – wir arbeiten Hand in Hand.

Einführung

Durch das Wehen des Geistes, nicht aufgrund von menschlicher Initiative, haben die Verkündigung der frohen Botschaft und die Kirche ihren Anfang genommen. Wie es im Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Sacharja (4,6) heißt: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Und noch immer leben Kirche, Gemeinde und jeder Christ, jede Christin

davon, dass Gottes Geist in ihnen, in uns weht und spürbar ist. Damit der Glaube in uns lebendig bleibt.

Predigt

Predigttext:

Des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des Herrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, mein Gott, du weißt es. Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrtten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.

Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem

in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Text, den Sie soeben gelesen haben aus dem Buch des Propheten Hesekiel, ist zumindest beim ersten Hören so gar nicht pfingstlich, geht es doch um Auferweckung, um neues Leben. Von daher ist auch verständlich, dass dieser Text vor der Neuordnung der Leseordnung der biblischen Texte 2019 für den Karsamstag vorgesehen war. Hesekiels Vision von dem weiten Feld voller Totengebeine als Ort, an dem sich Gottes Leben spendendes Wirken ereignet – das ist nah dran an der Situation des Karsamstags. Jesus: tot und begraben – und die Hoffnung auf Gottes Leben schenkendes Wirken an ihm. Wobei: Hesekiel spricht hier nicht von der Auferweckung des Einzelnen, sondern von der Heimkehr und Wiederherstellung des Volkes Israel nach dem Babylonischen Exil. Das ist der Kontext, in dem Hesekiel 20 Jahre als Prophet wirkt: in Babylon, wohin auch er verschleppt wurde und wo er den Israeliten Hoffnung und Mut macht, dass Gott an seinem Volk handeln wird, dass er sein Volk, das wie tot daniederliegt, neu beleben wird durch seinen Odem.

Und dieses Wort „Odem“ ist auch die Brücke zum heutigen Pfingstfest, denn im Hebräischen bedeutet das gleiche Wort „Ruach“ sowohl Odem (Atem) wie auch Wind und – das ist hier jetzt das Entscheidende – auch Geist. Eine Verbindung, wie ich sie (hier natürlich im Griechischen) auch im Johannesevangelium finde, wo es zum Beispiel heißt (3,8): „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“

Der Geist Gottes, der belebt. Im wahrsten Sinn des Wortes beim Propheten Ezechiel. Dort aber auch im übertragenen Sinn bezogen auf die Neubelebung des Volkes Israel. Der Geist Gottes, der die Jünger belebt beim ersten Pfingstfest in Jerusalem: Herausholt aus der Angst, aus der Isolation. Die, die verstummt sind, verkünden die frohe Botschaft. Die, die nicht verstanden wurden, werden verstanden. Und wie ist das heute?

Die Schilderung des „Feldes voller Totengebein“, sie weckt sofort Assoziationen mit den aktuellen Schlachtfeldern. Weckt Assoziationen mit der ukrainischen Stadt Charkiw, aus der die Menschen jetzt schon zum zweiten Mal vor den russischen Angreifern fliehen. Menschen aus der umkämpfte Stadt Wowtschansk im Umland Charkiws berichten: „Dort in der Stadt steht alles in Flammen. Die ganze Stadt Wowtschansk brennt, die Wälder stehen in Flammen.“ Oder: „Es gibt Beschuss, mein Sohn hat Angst. Ich dachte, er würde nie wieder sprechen.“ Weckt Assoziationen mit den Orten, an denen die terroristische Hamas am 7. Oktober letzten Jahres furchtbare Massaker begangen hat. Weckt auch Assoziationen mit Rafah und anderen Orten im Gazastreifen.

Wie und wo soll es da Pfingsten werden? Der Text des Propheten Hesekiel ist da eindeutig: Pfingsten wird es auf den Schlachtfeldern und Pfingsten wird es durch den Geist Gottes – in „Zusammenarbeit“ mit dem Propheten. Gott und Hesekiel arbeiten Hand in Hand. Und so war es auch beim Pfingstfest in Jerusalem: Die Jünger – vor allem Petrus – und Gott arbeiten Hand in Hand. Und so ist es heute: Gott und Sie, Gott und ich, Gott und wir – wir arbeiten Hand in Hand.

Die Zusammenarbeit beginnt mit Ihrem, mit meinem, mit unserem Glauben daran, dass das pfingstliche Teamwork Erfolg hat. Schwer vorstellbar angesichts der Schlachtfelder, aber ohne den Glauben geht es nicht. Und deshalb feiern wir Pfingsten. Weil wir es brauchen. Weil wir den Heiligen Geist brauchen. „Stimmt das denn?“, mögen Sie vielleicht fragen.

Ja, denn Pfingsten geht es um Ostern, geht es um die Auferstehung, um Jesu Auferstehung, um unsere Auferstehung. Das schließt den ersten Kreis zu den Schlachtfeldern. Der Geist, den die Jünger an Pfingsten empfangen haben, den wir in der Taufe empfangen haben und immer wieder neu geschenkt bekommen, macht lebendig. Nicht in dem Sinne, dass wir jetzt etwas vitaler sind, sondern in einem ganz elementaren Sinn: Wir überwinden den Tod. Darum geht es an Pfingsten, um den Glauben an die Auferstehung.

Das Evangelium vom Pfingstmontag – bei unseren katholischen Mitchristen immer das Evangelium vom Pfingstsonntag – verdeutlicht das. Da tritt in Johannes 20,19-23 Jesus unter die Jünger und wünscht

ihnen den Frieden. Und bevor er sie anhaucht und ihnen den Heiligen Geist verleiht, zeigt er ihnen seine Wundmale – ein kurzer Satz, der schnell überlesen werden kann. Und dennoch vielleicht der entscheidende Satz: Der Auferstandene ist der Gekreuzigte. Für uns heute scheinbar eine Selbstverständlichkeit, für die Jünger damals wie für die frühe Kirche das Entscheidende. Schon die Evangelien spiegeln Diskussionen der Zeit wieder, wenn das Gerücht aufkommt, Jesu Leichnam sei gestohlen worden. Und den Auferstandenen als den Gekreuzigten zu erkennen, fällt den Jüngern anfangs auch schwer: Maria Magdalena erkennt in ihm anfangs einen Gärtner, die Emmausjünger erkennen ihn erst am Brotbrechen. Und die frühe Kirche hat leidenschaftlich darüber gestritten, ob das denn überhaupt sein kann: Eine Richtung vertrat die Ansicht, Jesus sei immer nur göttlich gewesen, hätte also gar nicht richtig sterben können; eine andere Gruppe sah in ihm nur den Menschen und die Erscheinungen für irgendetwas anderes. Nein, unser Glaube ist ein anderer: Jesus Christus – wahrer Gott und wahrer Mensch; der Gekreuzigte ist der Auferstandene. Und damit die Jünger das verstehen können, empfangen sie im Evangelium den Heiligen Geist. Das Evangelium schildert uns, warum die Jünger – und warum wir heute – den Heiligen Geist brauchen und empfangen: Um glauben zu können, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist; um glauben zu können, dass das Leben den Tod besiegt hat.

Dieser Glaube – und damit schließt sich meiner Meinung nach der zweite Kreis zu den Schlachtfeldern von Charkiw, Israel und Rafah – dieser Glaube hat hier und jetzt schon Auswirkungen. Dass ich nicht den Mut verliere, mit Wort und Tat gegen Gewalt, Krieg, Ungerechtigkeit aufzustehen. Dass ich nicht resigniere angesichts der Schlachtfelder dieser Welt. Und Schlachtfelder gibt es nicht nur im Großen, die gibt es auch im Kleinen, im Privaten, in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz. Da kann sich der pfingstliche Geist, der Geist des Lebens, ganz konkret austoben. Zum Wohle aller.

Der Geist Gottes will uns nahe sein in unserem Leben, will in uns sein, von innen her Kraft geben. Naturwissenschaftlich kann man sicherlich nicht nachweisen, dass Gottes Geist uns erfüllt; aber wenn wir ihn annehmen, dann können wir es an seiner Wirkung spüren. Wie die Kraft des Geistes spürbar wird, das kann jeder nur für sich selbst in seiner

konkreten Lebenssituation erfahren. Es kann vielleicht sein, dass ich in Trauer und Abschied den Mut finde, neue Wege zu gehen oder dass sich Freude und Dankbarkeit in mir breit machen, obwohl die äußere Situation gar nicht danach ist, oder ... Trauen wir dem Geist nicht zu wenig zu. Trauen wir Gott nicht zu wenig zu. Dietrich Bonhoeffer schreibt aus der Nazi-Haft, die mit seinem Tod endete: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will ... In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“ Amen.

Fürbitten

- Herr, unser Gott, dein Sohn hat uns den Heiligen Geist versprochen, den Geist der Wahrheit und des Trostes, der Hoffnung und des Mutes. Deinem Versprechen dürfen wir trauen.
- Wir bitten dich: Herr, sende uns deinen Geist.

- Für alle, die einander nicht mehr verstehen in den Ehen und Partnerschaften, in den Familien und den Gemeinden. Gib ihnen offene Ohren und Herzen, Trennendes zu überwinden.
- Herr, sende uns deinen Geist.

- Für alle, die kein Zutrauen mehr zu sich haben. Gib ihnen Selbstvertrauen und das Gefühl geliebt zu sein.
- Herr, sende uns deinen Geist.

- Für alle, die die Welt nur noch grau in grau sehen können. Gib ihnen Lebensfreude und Lebensmut.
- Herr, sende uns deinen Geist.

- Für alle, die sich einsam und verlassen fühlen. Gib ihnen Mut, aus ihrem Schneckenhaus herauszukommen.
- Herr, sende uns deinen Geist.

- Für alle, die den Verlust eines lieben Menschen beklagen. Gib ihnen Trost und Zuversicht.

- Herr, sende uns deinen Geist.
- Für alle Regierenden. Lass sie stets das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen im Blick behalten.
- Herr, sende uns deinen Geist.
- Für uns alle, die wir dich jeden Tag so nötig brauchen. Gib uns Glaubensstärke und Mut, deinen Namen zu bezeugen.
- Herr, sende uns deinen Geist.

Dein Geist führt und hält zusammen. Wir danken dir durch Jesus Christus, unseren Herrn, dass wir hier in der Gemeinde miteinander beten und dich loben können. Amen.

Wir bitten dich, unseren Vater im Himmel, mit den Worten deines Sohnes und im Vertrauen auf die Kraft deines Heiligen Geistes für uns auf der Erde:

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Geh Deinen Weg mit dem Segen Gottes.

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Bleiben Sie bewahrt und von Gott behütet.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Johannes Rieper

Johannes Rieper,

Pfarrer i. R.,

26316 Varel

Astrid-Lindgren-Ring 22

Tel.: 04451-96 01 70

Fax: 04451-96 05 94

Mobil: 0171 8 3815 05